# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die 5spaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pfg.

Nr. 214. Dienstag, den 13. September 1892.


## Wochenschau.

Ungebetene Gäste wird man bekanntlich nur schwer wieder los! Und so geht es jetzt auch mit der Cholera, die sich in Hamburg dermaßen fest eingenistet hat, daß alle Hoffnungen auf ein Verschwinden der Seuche in kurzer Zeit aufgegeben werden müssen. Die tägliche Abnahme der Neu-Erkrankungen, worauf es doch gerade ankommt, ist nach den definitiven Aufstellungen recht geringfügig, und die offiziellen Angaben über die seitherigen Todesfälle haben sich leider noch als zu niedrig bemessen ergeben. In der kurzen Zeit vom 22. August, an welchem Tage der erste Cholerafall amtlich konstatirt wurde, sind bis jetzt nahezu 6000 Personen der tückischen Seuche erlegen. Eine epidemieartige Verbreitung der Krankheit im Deutschen Reiche hat zum Glück nicht stattgefunden und wird in Folge der getroffenen strengen Maßnahmen hoffentlich auch nicht erfolgen; es sind nur einzelne Erkrankungen und Todesfälle hier und da in Folge Einschleppung durch aus Hamburg kommende Personen verursacht. Wenn gegen die Hamburger Flüchtlinge deshalb von den einzelnen Stadtverwaltungen strenge sanitätspolizeiliche Kontrollvorschriften erlassen sind, so kann das nicht überraschen; freilich wird in einzelnen Städten des Guten auch etwas zu viel gethan und die Cholerafurcht möchte am liebsten chinesische Mauern errichten. So ängstlich ist die Sache nicht, das zeigt sich am besten in Berlin, bezüglich dessen große Befürchtungen gehegt wurden, die sich zum Glück als total unbegründet erwiesen haben. Bemerkenswerth ist, daß Oesterreich-Ungarn und die nordamerikanische Union und andere Staaten ein überaus strenges Absperrungssystem eingeführt haben und Autoritäten sagen, es nutze nichts. Jedenfalls schadet es aber auch nichts, und dem schwergeprüften Hamburg wäre die große Gefahr, dem deutschen Reiche manches unliebsame Vorkommniß erspart geblieben, wenn wir es ebenso gemacht hätten.

Die Cholera hat auch den Bewohnern der deutschen Landestheile, welche sich auf die Abhaltung der großen Manöver und den Besuch des Kaisers gefreut und schon vorbereitet hatten, einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Im Hinblick auf die Möglichkeit, durch das Zusammenströmen großer Volksmengen die Cholera erst recht zum Ausbruch zu bringen, sie in die Armee einzuführen und mit der Entlassung der Reservisten durch das ganze deutsche Vaterland zu verbreiten, hat der Kaiser den Fortfall der großen Manöver für diesen Herbst entschieden. Der Monarch, der im Laufe der letzten Tage den Landmanövern bei Pyritz und den Schiffsübungen bei Swinemünde beiwohnte, wird vorläufig in Potsdam verbleiben. Wahrscheinlich wird Mitte dieses Monats der Ostsee noch eine zweite Flottenschau stattfinden. Der bisherige kommandirende Admiral der deutschen Kriegsmarine, der Vize-Admiral Freiherr v. d. Goltz, ist zum Admiral ernannt worden; der erste Admiral, welchen die Reichsflotte besitzt.

In der Politik, die in voriger Woche so ungemein durch die Cholera beeinflußt war, ging es in dieser letzten Woche wieder etwas lebhafter zu. Den Anlaß hierzu bot in erster Linie das erneute Auftauchen der Militärvorlage, deren Jahreskosten auf achtzig Millionen jetzt angegeben werden, wegen deren Aufbringung noch zwischen den verbündeten Regierungen verhandelt wird Als Gegenleistung der Reichsregierung wird bestimmt die thatsächliche zweijährige Dienstzeit für die Infanterie genannt, der dann aber auch alle jungen Leute ohne Ausnahme unterworfen werden sollen, so weit sie zum Militärdienst brauchbar sind. Ob der Reichstag schon in der bevorstehenden Session das Gesetz zur Berathung erhalten wird, steht noch dahin, doch sollen seine Grundzüge schon allgemein in etwa vier Wochen bekannt gegeben werden. Weiteren Anlaß zu recht lebhaften Erörterungen bot ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher sich der Centrumspartei gegenüber sehr sympathisch stellt, und an welchen deshalb allerlei weitgehende Folgerungen sich knüpften, die aber ganz gewaltig übers Ziel hinausgeschossen zu sein scheinen, denn nachträglich wird bestimmt behauptet, Graf Caprivi habe von dieser Leistung der „Norddeutschen Allgemeinen“ keine Ahnung gehabt. Da übrigens selbstverständlich der Reichskanzler jeder Anfrage im Reichstage Rede und Antwort stehen wird, so wird man ja sofort nach dem nicht mehr fernen Zusammentritt des Reichstages, hören können, wie sich die Reichsregierung gegenüber den deutschen Parlamentsparteien zu stellen gedenkt. Der letzte Sedantag ist, wie es bei der drohenden Choleragefahr auch meist nicht gut anders möglich war, in Stille und Zurückhaltung, aber doch in warmen Gedenken gefeiert worden. Die Besprechungen, wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland haben noch nicht begonnen. Momentan ist in Petersburg erst eine Commission beschäftigt, diejenigen Forderungen, welche an Deutschland von russischer Seite erhoben werden sollen, aufzustellen. Sie werden nicht niedrig sein, und hoffentlich wird bei der Beantwortung die Reichsregierung nicht vergessen, daß Rußland uns haben muß, wir aber auf den recht unsicheren östlichen Nachbar auch nicht im Geringsten angewiesen sind.

Die große Kolumbusfeier in der Vaterstadt des Entdeckers von Amerika, in Genua, hat ihren Anfang genommen. Geschwader aller europäischen Seemächte haben sich im Hafen der altberühmten Handelsstadt zum Empfange des Königs und der Königin von Italien versammelt, die den Festlichkeiten beiwohnen wollen und am Donnerstag in Genua eingetroffen sind. Die Feierlichkeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. Dem Umstande, daß sich unter den zur Begrüßung eingelaufenen Schiffen auch ein französisches Geschwader befindet, ist hier und da eine politische Bedeutung beigemessen; indessen handelt es sich nur um eine nachbarliche Höflichkeit. Das Verhältniß Italiens zum großen Friedensbunde erleidet durch diesen französischen Flottenbesuch keinerlei Aenderung.

Die Franzosen schwelgten wieder einmal in Russen-Enthusiasmus, und selbst der Präsident der Republik, Herr Carnot, hat sich davon fortreißen lassen. Er hat Savoyen den südfranzösischen Badeort Aix besucht, auf einem Bankett in Chambery von dem ruhigen und friedliebenden Feankreich gesprochen, in Aix aber einem kleinen, russisch gekleideten Jungen, der ihm Blumen überreichte, umarmt und geküßt, indem er sagte: „In Dir umarme ich Rußland.“ Da nun auch Kaiser Alexander den mit der russischen Kaiserfamilie verwandten Herzog von Leuchtenberg zur Begrüßung Carnots nach Aix geschickt hatte, so waren selbstredend die Franzosen selig und überglücklich. Ihre Freude ist nur etwas durch die Cholera gestört. Da die Epidemie sich nicht todtschweigen ließ, mußte sie naturgemäß öffentlich anerkannt werden. Und nunmehr ergiebt sich eine recht erhebliche Zunahme der Erkrankungen und Todesfälle besonders für Paris. Recht wohl ist den lebenslustigen Bewohnern der Seinestadt dabei nicht zu Muthe. An der Dahomeyküste in Westafrika dauert der Krieg der Franzosen mit den Schwarzen fort. Die Franzosen rücken immer vor, wie es scheint, in unabsehbare Wildniß, was die Schwarzen wenig kümmert. In England besteht politische Stille! Ein Gerücht, die englischen Truppen sollten die bisher von ihnen besetzt gehaltene ägyptische Hauptstadt räumen, hat sich als unbegründet erwiesen. An der indischen Grenze in Centralasien dauern die Wirren fort, doch ist aus den einander häufig widersprechenden Meldungen schlecht zu erfahren, wie die Dinge in Wahrheit eigentlich liegen. Jedenfalls haben die Russen das von ihnen besetzte Pamirgebiet nicht geräumt, machen es sich dort vielmehr nach Kräften bequem.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Wahlbewegung für die neue Präsidentenwahl nunmehr ihren Anfang genommen. Der gegenwärtige Präsident Harrison, der sich um die Präsidentschaft wieder bewirbt, hat bereits sein Wahlmanifest erlassen, worin er sich selbst als Muster eines Staatsmanns hinstellt nach dem berühmten Spruch: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.“ In den Streikdistrikten sind einige neue Tumulte vorgekommen, auch werden weitere Ausstände im Berggebiet befürchtet. Thatsache ist jedenfalls, daß die nordamerikanische Bürgerwehr noch niemals so viel Dienst gehabt hat, wie in diesem Jahre. In denjenigen Republiken in Central- und Südamerika, in welchen der Bürgerkrieg noch weiter tobt, geht es kunterbunt zu. In Venezuela herrscht vollständige Anarchie, wiederholt sind Plündereien und Brandstiftungen vorgekommen.

## Deutsches Reich.

Die **Kaiserin** hat zu der Sammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins der Provinz Schleswig-Holstein zum Besten der Hamburger Nothleidenden 1000 Mark beigetragen. Auch Prinz und Prinzessin Heinrich haben 1000 Mark gespendet.

**Berlin**, 10. September. In einem Glühofen verbrannt ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwoch Morgen um 9 Uhr der Arbeiter Julius Thalmann bei den neuen Messingwerken. In einem massiven Fabrikraum befinden sich mehrere Glühöfen. Der Schlackenfang, welcher die durch die Roste fallenden Kohlen aufnimmt, befindet sich im Keller, während der obere Theil bis zum Rost zu ebener Erde liegt. Der Schlackenfang ist mit einer kaum einen halben Meter im Quadrat messenden Thür versehen und hat am Boden einen Wasserbehälter, der die herabfallenden Kohlenstücke zur Verhinderung von Feuersgefahr aufnimmt. Thalmann besorgte an dem genannten Tage das Heizen eines Ofens, der, obgleich rothglühend, nicht recht ziehen wollte und kroch, ohne daß es Jemand bemerkte, durch die enge Thür in den Schlackenfang, um von unten durch den Rost hindurch die Feuerung zu lockern. Die Folge davon war, daß die brennenden Kohlen in Menge auf ihn hinabfielen, der sich in dem engen Schachte kaum rühren konnte. Die dumpf klingenden Hilferufe wurden nun zwar gehört, doch Niemand ahnte, daß sie aus dem Ofen herauskommen könnten, und der von der Gluth überschüttete Arbeiter erhielt keinen Beistand. Es blieb ihm nichts übrig, als am ganzen Leibe brennend und mit fast verkohlten Gliedmaßen rückwärts langsam aus dem Loche zu kriechen und er hatte noch soviel Kraft, sich auf dem Hofe unter eine Wasserleitung zu stellen. Dann brach er zusammen. Im Krankenhause Bethanien ist er seinen furchtbaren Verwundungen erst nach 36 Stunden erlegen. Die Messingwerke verlieren in ihm einen sehr fleißigen und nüchternen Arbeiter, der bei einem Wochenlohn von achtzehn Mark mit der Hälfte davon seinen auswärts wohnhaften Vater unterstützte.

---

## Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Von dort mußte ihm ja Rettung kommen Gott selbst hatte ihm diesen Weg der Hilfe gezeigt. Wenn die fünftausend Gulden, welche jener Schurke erpreßt, zum Vorschein kamen, so war das in seinen Augen der beste Beweis, daß er dieser Ernst Falkner nicht sein könnte. Seine Unschuld mußte an den Tag kommen und auf Grund weiterer Nachforschungen bei seinem Banquier, bei der Amsterdamer Polizei und seinen Freunden würde man ihn freilassen müssen.

„Hier ist eine Brieftasche, ein Portemonnaie, Schlüssel und ein geschlossenes Couvert,“ meldete der Feldwebel. „Das ist alles, was ich bei dem Manne habe finden können.“

„Es ist gut,“ entgegnete der Auditor und fing an die Sachen zu durchstöbern, welche der Feldwebel auf den Amtstisch gelegt hatte.

Die Brieftasche enthielt nur Dienstpapiere, das Portemonnaie wenige Silbermünzen und in dem geschlossenen Papierkouvert befand sich kein Geld, sondern nur ein sogenanntes Horoskop, wie es die Wahrsagerinnen auf den holländischen Kirmessen verkaufen.

„Sonst tragen Sie nichts an sich verborgen?“ fragte der Richter.

„Nichts, Herr Auditor,“ antwortete der Profoß, boshaft lächelnd.

„Dann bist Du also ein infamer Lügner und Verleumder!“ schrie der Gelbe den Arrestanten an. „Warte, Dir wollen wir schon den Mund stopfen. Sperrt den Kerl in die Dunkelzelle und laßt ihn nicht früher hinaus, als bis der Transport abgeht!“

Und dennoch sind Sie betrogen, Herr! Der Schuft muß das Geld haben!“ rief Madrina verzweiflungsvoll. „O, hätte ich nur die Hände frei, ich wollte ihn schon zum Geständniß zwingen! Haben Sie Erbarmen, Mynheer, Erbarmen!“

Seine Schreie erstickten die Fäuste eines handfesten Soldaten, welcher auf einen Wiuk herzugesprungen war. Er und der Feldwebel führten den sich vergebens Sträubenden ab und stießen ihn in eine dunkle Einzelzelle, in welcher sich weder ein Stuhl, noch eine Lagerstätte, wohl aber gräuliches Ungeziefer befand, welches dem Ankömmling mit unheimilchem Pfeifen den Platz räumte.

Der Profoß machte militärisch kehrt und verließ den lieben Herrn Auditor. Schmunzelnd schloß er hinter sich die Thür.

„Haha, der Muff ist mir doch nicht klug genug,“ murmelte er selbstzufrieden, „die fünftausend liegen vortrefflich aufgehoben in meiner Schublade im Arrestzimmer. Ich habe sie wohlweislich dort gelassen, als ich die Handschellen zu holen ging.“

Dem Braven schmeckte heute sein Genever doppelt so gut, als an anderen Abenden, und als er sich ohne alle Gewissensbisse zur Ruhe legte, dachte er nur an das gute Leben, das er mit Hilfe seines Raubes nach seiner baldigen Pensionirung führen wollte.

### VI.

Durch heftiges Schütteln erweckt, kam Barbara zu sich. Sie war am Bette ihrer Herrin eingeschlafen und nun stand diese mit geisterbleichem Gesicht vor ihr.

„Ist er noch nicht da?“ stieß sie mit fliegendem Athem aus.

„Ich weiß nicht, mein Seelchen,“ antwortete die Alte, noch traumverwirrt, „ich habe den Herrn nicht mehr gesehen. Ich Pflichtvergessene bin eingeschlafen, aber nun will ich auch gleich — —“

„Nein, nicht Du allein, Barbara, wir beide wollen den Ungetreuen suchen gehen, — komm!“

„Sachte, meine Taube,“ mahnte die Alte, sich ermunternd. Laß uns zuvor überlegen. Wie wollen wir in der großen Stadt den Sennor finden? Wir verstehen diese mißlautende Sprache nicht, die sie hier sprechen. Wo nur sollen wir suchen?“

„Weiß ich es?“ rief Mercedes. „Die heilige Jungfrau wird mich führen. Ich vermag nicht länger in diesen Räumen auszuhalten, in welchem die Decke über meinem Haupte zusammenzubrechen droht. Ich muß hinaus, um nach Fernandez zu fragen?“

„Und wenn er die Stadt verlassen hat?“

„Dann wollen wir uns an seine Fersen heften, — dann ist er nicht allein von hier gegangen, sondern mit dem Mädchen, welches ihm sein Vater bestimmte, — dann will ich mich rächen und, wenn es sein muß, untergehen!“

„Aber, mein Herz, bedenke! Wir haben kein Geld. Unser Gebieter ging, solches zu holen; er sagte mir nicht, von welchem Bankhause. Wir haben gar keinen Anhalt, gar keine Aussicht, Geld zu erhalten!“

„Weißt Du denn nicht den Namen des Hotels, in welchem der Treulose wohnte?“

„Ja, — es war das Haus — der Hof — Hilf, heilige Jungfrau, ich habe den fremden Namen vergessen!“

„Ich habe nie danach gefragt,“ seufzte die Kreolin, verzweiflungsvoll die Hände ringend. „Ich vertraue seinen Worten, bis er selbst die Eifersucht in mein leichtgläubiges Herz pflanzte.

Ueber die Art der Ansteckung, welcher Frau Köppen erlegen ist, wird jetzt folgende Aufklärung gegeben: Ihre Eltern wohnen in Wulkow bei Sandau an der Elbe (Kreis Jerichow) wo der Vater Buhnenmeister war. Dieser erkrankte am 28. August und starb am 31., angeblich an einfacher Diarrhöe. Seinem Begräbniß am 2. d. Mts. wohnte das Köppensche Ehepaar bei und kehrte am 4. d. Mts. nach Brandenburg zurück. Von dort reiste Frau Köppen am 7. d. Mts mit ihrem vierjährigen Töchterchen wiederum nach Wulkow und war bei der Ordnung des väterlichen Nachlasses zugegen. Von dort fuhr sie an denselben Tage nach Berlin und erkrankte unmittelbar nach ihrer Ankunft. Die Annahme, daß der Vater der Köppen in seinem Beruf mit Hamburger Schiffern in Berührung gekommen, an der asiatischen Cholera erkrankt und gestorben ist und daß sich seine Tochter, Frau Köppen, bei der Ordnung seines Nachlasses inficirt hat, wird durch ein Schreiben der Polizeiverwaltung zu Brandenburg a. H. an die „Nat. Z." bestätigt, worin mitgetheilt wird, daß Frau Köppen von einer Reise nach Wulkow bei Sandau, woselbst während ihrer Anwesenheit ihr Vater an Cholera verstorben ist, nach Brandenburg zurückgekehrt ist, sich dort nur einen Tag aufgehalten hat und sodann zu ihrem Manne, der zur Zeit in Berlin arbeitet, gereist ist. In Brandenburg ist ein Cholerafall noch nicht zur amtlichen Kenntniß gelangt.

Hamburg, 11. September. Nach den gestrigen Feststellungen ist eine Abnahme der Cholera zu konstatiren; es macht sich daher eine ruhigere Stimmung unter der Bevölkerung geltend. In der am 14. d. Mts. stattfindenden Bürgerschaftssitzung sollen die Anträge gestellt werden, daß eine Kommission ernannt werde, die sich mit sanitären Maßregeln beschäftigen soll. Die Kommission soll sich aus drei Senatsmitgliedern und sechs Bürgern zusammensetzen; ferner sollen die Anträge auf Anschaffung guten Trinkwassers, sowohl für die hiesige Stadt, wie für die Vororte in Erwägung gezogen werden.

Kiel, 11. September. Von Seiten des Magistrats ist an den Minister des Innern die telegraphische Mittheilung gemacht worden, daß die amtliche Bekanntmachung, Kiel sei choleraverdächtig, unzutreffend sei.

Kassel, 10. September. Das Reichsgesundheitsamt hat an sämmtliche Armeecorps das Ersuchen gerichtet, Militärärzte zur Hilfeleistung nach Hamburg zu senden.

Dresden, 10 September. Der sächsische Landeskulturrath stellte an die Regierung das Ansuchen, im Bundesrathe gegen einen Handelsvertragsabschluß mit Rußland stimmen zu wollen.

Schwerin, 10. September. Die amtliche Veröffentlichung der Fälle von asiatischer Cholera in Mecklenburg-Schwerin giebt die bis zum 8. d. M. eingetretenen Todesfälle auf 25 an. Die diesjährigen Manöver sollen angeblich morgen beendet werden und die Corpsmanöver ganz in Wegfall kommen.

Heidelberg, 10. September. Der Herzog von York, Sohn des Prinzen von Wales, ist heute von Homburg eingetroffen, um zu Studienzwecken hier längeren Aufenthalt zu nehmen.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 10. September. Wegen der Ermordung und Beraubung eines Gutsbesitzers in der Umgegend von Orleans wird ein Deutscher Namens Carl Schuster verfolgt.

### Griechenland.

Athen, 10. September. Bulgarische Frauen griffen den griechischen Bischof in der Kirche von Achnida (Macedonien) an und verwundeten denselben lebensgefährlich. Als die Megaeren zur Demolirung der Kirche schritten, mußten türkische Polizeibeamte requirirt werden, wobei sich ein regelrechter Kampf entspann, in dem 30 Personen schwere Verletzungen davontrugen.

### Großbritannien.

London, 10. September. Wie in hiesigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, stehen Frankreich und Rußland, außer wegen der gemeinsamen Politik in Egypten, auch noch wegen anderer bedeutender politischer Fragen in Unterhandlung. — Der berühmte englische Komponist Sullivan hat eine Einladung erhalten, den Vorsitz der englischen Commission auf der Weltausstellung in Chicago zu übernehmen. — Auf der Bark „Windermerl", von Glasgow nach Fremantle unterwegs, entstand auf hoher See eine Meuterei, bei welcher der Capitän M'Hod ermordet wurde.

### Italien.

Rom, 11. September. Der römische Obergerichtshof hat den Mörder des Bischofs von Foligno zu lebenslänglichem Zellengefängniß verurtheilt. (Es ist die größte Strafe, welche zulässig.)

Genua, 11. September. Der geplante Festzug zu Ehren Columbus, ist aufs prächtigste verlaufen. Die königlichen Herrschaften haben vom Palais aus den Festzug beobachtet und sich anerkennend über den so gelungenen Ausfall desselben ausgesprochen. Das nach Tausenden zählende Publikum brachte dem Königspaar jubelnde Ovationen dar.

---

Aber ich werde seinen Aufenthalt erforschen und sollte ich von Haus zu Haus die ganze Stadt nach ihm durchsuchen!"

Mercedes hatte sich angekleidet. In einem Wagen, der von ungefähr des Weges kam, fuhren die Frauen in die Stadt. Sie machten die Runde durch alle Hotels, überall nach dem Surinamesen Madrina fragend. Aber sie hatten Unglück. Der Hotels gab es gar viele. Nirgends wollte man den Gesuchten kennen.

Erschöpft kehrten sie am Abend in ihr Heim zurück, um am andern Morgen ihre Nachforschungen wieder aufzunehmen.

Im Amstelhotel, wohin sie fast zuletzt gelangten, fanden sie endlich die Spur des Vermißten.

„Sennor Madrina ist gestern mittag nach Italien abgereist," sagte der Portier. „Er nahm seine Route über Wien."

Krampfhaft klammerte sich die Arme, die sich verlassen wähnte, an ihre Gefährtin fest.

„Hat er nicht einen Brief, eine Botschaft hinterlassen?" fragte sie mit bebender Stimme in schlechtem Französisch.

Der Oberkellner des Hotels war näher getreten.

„Bedaure, mein Fräulein," entgegnete er, „es ist nichts dergleichen vorhanden. Nach Mynheer Madrina dürften derartigen Nachfragen noch mehrere einlaufen, denn er reiste ganz plötzlich ab. Auch seine Freunde waren bereits hier, von seinen Freundinnen sind Sie allerdings die erste — —"

„Genug," schnitt Mercedes ihm stolz das Wort ab, „ich danke Ihnen, mein Herr!"

„Vielleicht erfahren wir später seine Adresse!" fuhr der Garçon fort. „Er versprach uns, aus Steiermark zu schreiben."

Mercedes antwortete nicht. Zitternd wankte sie ihrem Wagen zu.

(Fortsetzung folgt.)

### Rußland.

Petersburg, 11. September. Wie der „Gerajchdanin" mittheilt sind 30 Millionen Rubel nöthig, um in diesem Herbst Saatkorn für die von der Mißernte betroffenen Provinzen Orel, Woronesch, Olonetz, Beßarabien, Kursk, Tula, Cherson, Taurien, Samar, Charkow und das Land der Donischen Kosaken anzuschaffen. — Die Regierung beabsichtigt eine neue Art von Beamten, sogenannte „Bauernanwälte", anzustellen. Dieselben sollen alle Bagatell-Sachen kleiner Leute (bis 500 Rubel) vor Gericht unentgeltlich vertreten.

### Serbien.

Bukarest, 11. September. Trotz des fortdauernden Preisrückganges liegt der Getreideexport Rumäniens vollständig darnieder, da durch die Cholera in dem Verkehr große Störungen eingetreten sind.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 8. September. (G.) Einer großen Gefahr ist der Thorn-Graudenzer Abendzug, welcher zwischen $7\frac{1}{4}$ und $7\frac{1}{2}$ Uhr die Strecke zwischen Wroßlawken und Kornatowo passirt, entgangen. Kurz vor Durchfahrt des Zuges kam der Lehrer R. aus Dubielno den Weg von Mlinst nach Firlus gegangen. Hierbei hatte er den Bahndamm zu kreuzen. An einer Stelle, wo die Bahn eine scharfe Kurve beschreibt und der Bahndamm einen tiefen Einschnitt überragt, sah Herr R. etwas auf der einen Schiene liegen. Es war dies einer der schmiedeeisernen Bolzen, womit die Schienen auf den Eisenbahnschwellen befestigt werden und ein anderer aus Gußstahl, welcher zur Befestigung zweier Schienen an einander dient. Beide Bolzen lagen der Länge nach auf der Schiene. Der an der Lokomotive befestigte Räumer geht so tief nicht, daß er sie hätte entfernen können, und da Guß sich nicht platt drückt, so wäre eine Entgleisung wahrscheinlich gewesen. Die gleich nach Wegräumung des Hindernisses von dem Lehrer angestellte Nachforschung ergab, daß der fünfjährige Knabe Westfal, Sohn eines Arbeiters, die Bolzen auf die Schienen gelegt hatte. Er hätte einmal sehen wollen, wie der Zug herunterspringen werde.

— **Warlubien**, 8. September. Ein einfacher Insektenstich kann oft recht verhängnißvoll werden. Der Pfarrer Herr Patok zu Groß Sibsau ging in der Dämmerung vor der Hausthür spazieren. Plötzlich fühlte er einen Insektenstich an einem Auge. Obwohl er beide Augen bald kühlte und wusch, ist doch eine so erhebliche Entzündung eingetreten, daß er jetzt eine Danziger Klinik hat aufsuchen müssen.

— **Mewe**, 9. September. Se. Majestät der Kaiser hat drei Zuchthausgefangenen der hiesigen Strafanstalt, ehemaligen Reservisten und Landwehrleuten, welche wegen bei einer Controllversammlung verübten Aufruhrs mit 6 bez. $6\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus bestraft worden waren und diese Strafe seit dem 23. October 1888 verbüßten, den Rest derselben in Gnaden erlassen. Sie wurden nach Eingang der A. C. O. am 6. d. Mts. sofort eingekleidet und in Freiheit gesetzt.

— **Insterburg**, 9. September (J. Z.) Der aus dem hiesigen Gefängniß entsprungene Proviantamts-Rendant Gleiß ist in Suwalki ermittelt und verhaftet worden. Die Auslieferung und der Hertransport desselben steht in den nächsten Tagen bevor. Der Vater des mit ihm gleichfalls entsprungenen früheren Kaufmann Weigelt besitzt bei Suwalki ein Gut. Beide Flüchtlinge haben sich dorthin gewandt und daselbst Aufnahme gefunden. Leider kann die Auslieferung des Weigelt nicht erfolgen, da er russischer Unterthan ist. Von dem dritten Flüchtling fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Aus der Rominter Haide**, 10. September. Die Forellenfischerei hat in diesem Jahre besonders günstige Ergebnisse gehabt, denn es wurden viele Forellen bis über 6 Pfund schwer gefangen, wovon ein großer Theil zur Besetzung anderer ostpreußischer Gewässer versandt wurde. Die Lieferung dieser Fische zur kaiserlichen Tafel während des Aufenthalts in Jagdschloß Rominten hat der Mühlenbesitzer L. zu Praßberg übernommen, da in seinen Gewässern die Forellenzucht seit mehr denn drei Jahrzehnten in höchster Blüthe steht. Bestellungen aus Berlin, Stettin und anderen großen Städten gehen nicht selten bei Herrn L. ein.

— **Osterode**, 8. September. Vorgestern wurde eine Mutter in Colonie L. bei Gilgenburg von ihrer eigenen Tochter getödtet. Die alte Frau war auf dem Wochenmarkt in Gilgenburg, als die zu Hause gebliebene Tochter gegen den Willen der Mutter Wirthschaftsgegenstände verkaufte. Als die Mutter zurückkehrte, enstand darüber zwischen ihr und der Tochter ein Streit, bei welchem letztere im Jähzorn ihre Mutter erschlug.

## Zur Frage der Wasserleitung und Canalisation.

(Fortsetzung von Nr. 212 vom 10 September.)

Der Verfahren zur Reinigung von städtischen Abwässern giebt es eine große Menge, aber, wie auch bei anderen Sachen, beweist hier die große Anzahl der Reinigungsmethoden, daß eine vollkommene Art, die Abwässer zu reinigen, noch nicht gefunden ist. Noch immer werden in dieser Hinsicht Versuche gemacht; allein selbst wenn einmal durch diese Versuche eine Art der Reinigung gefunden wird, so ist es noch immer sehr fraglich, ob sie sich auch praktisch ausführen läßt. So war es zuletzt der Fall mit der in England gemachten Beobachtung, daß man mit Hülfe der Electricität die Abwässer in fast vollkommener Weise reinigen kann, indem an den Polen des durch die Schmutzwässer geleiteten constanten Stromes sich alle Schmutz- und Sinkstoffe niederschlagen sodaß oben das Wasser fast bakterienfrei abfließt. Durch ein solches Verfahren städtische Abwässer reinigen zu wollen, wird Niemand einfallen.

Also ein vollkommenes Reinigungsverfahren der städtischen Abwässer gleichviel ob mit oder ohne die menschlichen Abfallstoffe, ist noch nicht gefunden. Selbst bei den besten Arten der Reinigung werden die organischen gelösten Stoffe und die Bakterien nur zum geringen Theile entfernt und zurückgehalten.

Das anerkannt beste Reinigungsverfahren ist das mittelst der Bodenfiltration, der sogenannten Berieselung, wobei die Abwässer auf sorgfältig planirte und aptirte Rieselfelder gepumpt werden, um dort zu versickern. Sind solche Felder nicht in sandiger Beschaffenheit zu haben, so müssen sie noch tiefer drainirt werden, um eine schnelle Filtration zu ermöglichen. Die meisten großen Städte nun haben große Noth, in ihrer Nähe sich solche Sand- oder Bodenflächen in genügender Größe zu beschaffen, da einmal die Großstädte fortwährend an Einwohnerzahl zunehmen, andrerseits aber die Rieselfelder, wenn sie nicht ganz aus sterilem Sande bestehen, an Filtrationskraft und Reinigung verlieren. Es müssen die großen Städte dann immer wieder neue Güter erwerben und zu Rieselfeldern einrichten, sodaß sich in dieser Beziehung ein Ende garnicht absehen läßt. Aber neben diesem Uebelstand macht sich noch ein anderer geltend, daß mit dem Nachlaß der reinigenden Kraft des Bodens besonders die Bakterien sowie organische gelöste Stoffe in das Grundwasser gelangen und somit das Wasser sämmtlicher Brunnen ringsum ungenießbar machen und die Bewohner gefährden. So lief erst kürzlich durch alle Zeitungen die Notiz, daß in Berlin der Magistrat täglich die ablaufenden Wasser der Rieselfelder auf ihren Bakteriengehalt untersuchen lasse und daß wegen Zunahme dieser Keime den Umwohnern der Rieselfelder abgerathen sei, das Wasser ihrer Brunnen zum Trinken zu benutzeu, weil sonst die Entstehung von Krankheiten zu befürchten sei.

Nun, wegen dieser Bedenken brauchte Thorn von der Einrichtung der Rieselfelder nicht Abstand zu nehmen. Auf den abgeholzten Ländereien ringsum die Stadt ist mehr Land vorhanden, als für absehbare Zeit nöthig sein würde. Das Gelände, das die hierher geschickte Ministerialcommission als besonders geeignet erachtete, und das zwischen dem Wege nach Schwarzbruch und dem Höhenzug bei Fort 4 gelegen ist, hat auf keinerlei Bewohner und Brunnen in der Nähe Rücksicht zu nehmen, abgesehen etwa von dem Brunnen bei den dort liegenden Schießständen. Die Größe der Fläche ist mehr als ausreichend, denn man rechnet, daß 1 Hektar Land genügt, nm 15,000 Cubikmeter Abwässer zu reinigen. Es würden sich danach für 20 000 Einwohner ein Bedarf von 73 Hektar oder für 30 000 von 110 Hektar Land zu Rieselfeldern ergeben. Nein, hierin liegt die Schwierigkeit für Thorn nicht. Sie liegt vielmehr an der großen Kostspieligkeit der Anlage, besonders aber an den äußerst theuren Betriebe. Denn außer der 5 Kilometer langen Leitung aus weiten, eisernen Röhren bedarf es großer Maschinen, die im Stande sind, die Abwässer soweit hinauszudrücken und sie dabei, da die Felder höher liegen als die Stadt um etwa 20 Meter zu heben. Die Kosten des Betriebes, die Abnutzung der Maschinen und eisernen Röhren sind so bedeutend, daß eine Stadt, von der Größe Thorns davon absehen muß, so lange sie nicht eine bedeutende finanzielle Leistungsfähigkeit und Steuerkraft erreicht hat.

Die zweite Reinigungsart der städtischen Abwässer ist die durch Klärung. Es werden da besonders zwei Arten häufiger angewendet, bei denen chemische Zusätze (meist Kalkmilch und Alaunpräparate) gemacht und in den Abwässern mechanisch vertheilt werden. Bei dem Verfahren uach Röckner-Rothe saugt man nun die so versetzten Abwässer mittelst einer Luftpumpe in einem aufrecht stehenden eisernen Cylinder empor, wobei die Verunreinigungen niederfallen und auch die anderen schwebenden Stoffe mit sich zu Boden reißen. Das gereinigte Wasser fließt oben klar, farb- und geruchlos ab und kann in die Wasserläufe eingelassen werden. So ist es in Essen und Braunschweig von der Regierung genehmigt worden. Das andere ähnliche Verfahren nach Müller-Nahnsen braucht keine Lnftpumpe, also keine Maschinen, indem es in die Erde eingelassenen Klärbrunnen anwendet, und zwar mehrere hintereinander; in diesen setzen sich die Sink- und Schlammstoffe ab, sodaß aus dem letzten Brunnen das Wasser klar zum Flusse abläuft. Ein solches Verfahren besteht in Halle an der Saale, Ottensen und Dortmund, und ließe sich bei der hohen Lage der Stadt über der Weichsel auch in Thorn mit Leichtigkeit einrichten. Ein Hauptvorzug dieses Systems, dessen Genehmigung von der Regierung mit Sicherheit zu erwarten wäre, besteht in den geringen Kosten der Einrichtung und des Betriebes, da keinerlei Maschinen erforderlich sind. Die Kosten allein würden sich etwa auf 50 000 Mk. belaufen, während bei Einrichtung von Rieselfeldern wenigstens 500—750 000 Mk. nothwendig wären. Es würde also selbst dann dies System vorzuziehen sein, wenn man nach einer Reihe von 10—20 Jahren genöthigt sein würde oder auch selbst beliebe, noch Rieselfelder einzurichten. Man würde dann immer noch in diesen Jahren bei dem nur wenig kostenden Betriebe dieses Klärungsverfahrens allein durch den ersparten Maschinenbetrieb nebst Verzinsung und Abnutzung der Maschinen (etwa 45 000 M.) soviel erübrigt haben, daß man nachher mit leichterem Muthe und den gesparten Geldern die Rieselfelder anlegen könnte. Freilich wird der Schlamm, der aus den Klärbrunnen mittelst Schlammpumpen herausgehoben wird, nun noch unschädlich gemacht und aus der Stadt entfernt werden müssen. Wenn dies nun auch durch Wagen geschehen müßte, wie jetzt bei der Abfuhr, so wäre uns wenig geholfen; höchstens daß die Kübel und Tonnen die aus den Häusern abgeholt werden, wegfallen. Den Gestank auf den Straßen, den die schlammabfahrenden Wagen verursachen, hätten wir doch. Dem hilft nun ein Projekt ab, das unser Ingenieur Herr Metzger ausgearbeitet hat und das in sehr geschickter Weise diese Abfuhr umgeht. Er geht von der Annahme aus, daß die Klärungsanlage in der Nähe der Gasanstalt zu liegen kommt sodaß die klaren Abwässer durch den Kanal an der alten Mühle nach der Weichsel abfließen. Den Schlamm macht er durch Zusatz von Straßenkehricht zu einer dickflüssigen Masse und drückt diese Masse dann in dünnen eisernen Röhren mittelst komprimirter Luft ähnlich wie beim Liermer'schen System die 4—5 Kilom. hinaus auf die zu Riesenfeldern in Aussicht genommenen Ländereien. Dazu sind nur geringe Kräfte (1—2 Pferdekräfte) nothwendig, die sich entweder bei der Gasanstalt oder beim Wasserhebewerk ohne große Kosten gewinnen lassen. Draußen auf den abgeholzten Ländereien läßt man den Schlamm in flache Gruben auslaufen und dort verwittern. In der Winterszeit aber, wenn in Ermanglung anderer Arbeit Fuhrleute zum Fahren des Schlammes billig zu haben sind, läßt man den Schlamm auf die brachliegenden abgeholzten Ländereien fahren und ausbreiten. So wird allmählich das Land mit einer Humusschicht bedeckt und dann leichter verpachtet und in Kultur gebracht werden können. Aber sollte dies nicht beliebt werden oder der Schlamm zu reichlich vorhanden sein, was wohl nicht zu befürchten ist, so könnte man den Landleuten aus der Umgegend die Abfuhr des Schlammes auf ihren eigenen Ländereien umsonst oder zu billigen Preisen überlassen. Man kann also mit diesem System fast dasselbe erreichen wie mit der Berieselung, indem dabei die Düngstoffe gerettet und nicht in den Fluß geleitet werden. Diese werden vielmehr wieder dem Lande zugeführt und zur Kultur des Landes nutzbar gemacht. Dieses Klärungssystem hat sich in Halle bewährt und ist seine allgemeine Einführung für Halle von der Regierung genehmigt worden, Seine Kosten stellen sich dort auf 66 Pfg., mit Amortisation auf 83 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung. Die pneumatische Beseitigung des Schlammes aber ist bereits in einer englischen Stadt (Sheffield) im Betriebe und funktionirt gut. Die ganze Berechnung des Projektes in seinen Einzelheiten ist von einer Autorität im Ingenieur-Wesen, Herr Prof. Riedel, nachgeprüft und für völlig ausführbar und zugleich als billigstes Mittel der Schlammbeseitigung erklärt worden. Dieses System vereinigt in sich die meisten Vorzüge und ist wegen seiner geringen Kosten auch für Thorn ausführbar, es muß daher von unsern städtischen Behörden in erster Linie ins Auge gefaßt werden.

Von den übrigen Reinigungsarten der städtischen Abwässer, die in den mannigfachsten Variationen durch Reinigung in Sieben, durch Abstehenlassen, durch Versickern und Aehnliches dasselbe Ziel erreichen wollen, muß in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse Thorns Abstand genommen werden. Bei allen diesen Arten ist die Entwicklung von Gestank nicht zu vermeiden; auch nehmen die Anlagen viel Platz weg, sodaß auf dem stromabwärts gelegenen Gelände also an der Fischerei und dem Ziegeleiwäldchen kein Platz dafür ist.

Fassen wir nochmals die verschiedenen Arten in ihrer Anwendbarkeit für Thorn zusammen, so kommen wir zu folgenden Schlüssen:

1. Die Einleitung der ungeklärten Abwässer in die Weichsel wird, selbst bei der sehr kostspieligen Einführung der Wässer unterhalb des Pionier-Uebungs-Platzes, behördlicherseits nicht gestattet werden und muß daher außer Betracht bleiben.

2. Die Beseitigung der Abwässer durch Berieselung der abgeholzten Oedländereien ist für uns das vollkommste aber auch das theuerste Verfahren wegen der kostspieligen Einrichtung und des dazn nöthigen ununterbrochenen Betriebes mit großen Maschinen.

3. Die Klärung der Abwässer nach Müller-Nahnsen, wie sie in Halle in Betrieb ist, erlegt der Stadt bei der Einrichtung und dem Betriebe verhältnißmäßig geringe Opfer auf uud befreit uns bei der projektirten Abführung des Schlammes in Röhren auf pneumatische Wege von allen Unsauberkeiten in den Häusern und auf den Straßen, von allen üblen Gerüchen, die wir jetzt bei den Spaziergängen von den Abfuhrwagen einathmen müssen. Es giebt uns ferner sogar die Möglichkeit unsere nächste Umgebung nämlich die abgeholzten Flächen, die ganz in fliegenden Sand sich zu verwandeln und uns mit ihrem wüstenartigen Staub zu überschütten drohen, wieder festzulegen und allmählich in ein gutes Ackerland zu verwandeln. Ueber die Kosten der einzelnen Projekte im Vergleich zu unserem jetzigen Kübelabfuhrsystem, sowie über die Art der Kostenerhebung und Vertheilung wollen wir in einem folgenden Artikel verhandeln.

## Locales.

Thorn, den 12. September 1892.

### Thorn'scher Geschichtskalender.

#### Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Sept. 13. 1460. Verordnung des Rathes, wie es bei Appellationen gegen das Urtheil der beiden Gerichte an ihn gehalten werden soll.

" 13. 1742. Wird der Edelmann Lukas Konopka, nachdem er sich einer Privatforderung an einen verstorbenen

Bürger der Stadt wegen, in den Besitz des Stadtgutes Richnau gesetzt, mit Gewalt daraus durch die Stadt-Miliz und Freiwillige nach blutigem Kampfe vertrieben. Sein Bruder wurde dabei erschossen und er selbst, zweimal verwundet, floh. Der daraus entsprungene Prozeß dauerte bis zum Jahre 1749 und legte der Stadt große Geldopfer auf.

**Der neue städtische Desinfektionsapparat** wurde am Sonnabend Nachmittag vor geladenen Gästen, hiesigen Aerzten und Redacteuren, durch die Herren Chefarzt Dr. Meyer und Dr. Wentscher in Thätigkeit vorgeführt. Das Verfahren ist in kurzen Zügen folgendes: In eine luftdicht nach außen geschlossene eiserne Kammer werden von der einen Seite die zu desinficirenden Gegenstände (bei der Demonstration diente eine Bettstelle mit Matraze und Keilkissen als Objekt) eingeführt. Die Kammer ist in höchst zweckmäßiger Weise in Schienen laufend angelegt, sodaß das Einheben selbst schwerer Sachen leicht und bequem zu bewerkstelligen ist. Durch Oeffnen eines Ventils strömt dann der auf 100 Grad erhitzte Dampf, dessen Temperatur von einem außen angebrachten Thermometer leicht abzulesen ist, in den Desinfektions-Raum und muß dort ca. eine halbe Stunde, genau mindestens 21 Minuten, auf die Gegenstände einwirken. Alsdann wird das Dampfventil geschlossen und durch Umschaltung vorgewärmte Luft hineingelassen, während der Wasserdampf durch den Schornstein entweicht. Nach weiteren 10 Minuten wird auf der andern Seite, einem vom Einlieferungsraum völlig getrennten Raume, die ganze Kammer wiederum auf Schienen laufend herausgezogen, die sehr praktisch mit Klammerschrauben, von Eisen in Verbindung mit Kautschuk construirte Verschlußthür geöffnet, und das nunmehr desinficirte Objekt herausgenommen. Es erregte das höchste Interesse der anwesenden Aerzte, daß in diesem Falle die Matraze, nachdem sie kurze Zeit in der freien Luft gestanden hatte, fast völlig trocken war, und daß die Farben im Muster des Stoffes durchaus nicht verlaufen erschienen, sondern rein und klar sich abhoben, ein Umstand, der für die Behandlung von Kleidungsstücken sehr ins Gewicht fällt. Der angestellte Versuch befriedigte die Anwesenden im höchsten Maße, und wir haben wieder einmal zu constatiren, daß durch das einmüthige Zusammenwirken aller Factoren unsere Stadt aufs Neue bewiesen hat, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgaben steht, was wir auch für das endliche Zustandekommen der Canalisation dringend wünschen und hoffen. — Für die definitive Aufstellung des Desinfektions-Apparates, welcher vorläufig in einer der alten 82ger Typhus-Baracken untergebracht ist, gedenkt Herr Baurath Schmidt in ca. vier Wochen das Gebäude fertigstellen zu können. In diesem werden dann die betreffenden Personen von der einen Seite in die Entkleidungsräume eintreten, ihre Sachen zur Desinfektion abgeben, in einem Mittelraume baden, und auf der andern Seite im Ankleideraum die nunmehr keimfreie Garderobe in Empfang nehmen. Eine Communikation zwischen den beiden Haupträumen ist absolut ausgeschlossen.

— **Die Handwerker-Liedertafel** gab gestern vor völlig ausverkauftem Hause und dichtbesetztem Garten ein Concert, welches ihrer Kasse ca. 80 Mark einbrachte. Von den Vorträgen wurden besonders die urkomischen Quartetts mit nicht enden wollendem Applaus aufgenommen und auch die übrigen Leistungen fanden ein dankbares, beifallsfrohes Publikum. Lobend ist auch, leider im Gegensatze zu manch' anderen Lokalen, trotz der colossalen Menschenfülle die prompte, aufmerksame Bedienung zu erwähnen.

*§* **Die Generalversammlung des Kriegervereins** wurde am Sonnabend den 10. d. M. im Vereinslocale bei Nicolai um 8 Uhr Abends durch den Commandeur Herrn Oberstlieutenant Zawada mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der Stärke-Rapport ergiebt 7 Ehren- und 392 Beitrag zahlende Mitglieder, wovon 13 der Sterbekasse nicht angehören. Laut einstimmigen Beschluß des Vorstandes werden 7 Mitglieder wegen Nichtzahlung der Beiträge ausgeschlossen; 1 Mitglied trat freiwillig aus. Neu aufgenommen wurden 3 Mitglieder. In der Sanitäts-Colonne wird von Herrn Dr. Wolpe am 18. d. Mts. im Vereinslocale ein Vortrag über die Cholera abgehalten, wozu die Mitglieder eingeladen werden. Die nächste Generalversammlung soll am 15. Oktober abgehalten werden.

(††) **Das Bootshaus** des hiesigen Rudervereins hatte gestern zu Ehren von auswärts hier eingetroffener Sportsgenossen Flaggenschmuck angelegt.

** **Belobigung.** Der Postbote Pahlberg in Schulwiese hat am 14. April d. J. den Lehrling Arnold Radau aus Johannisdorf mit erheblicher eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Herr Regierungspräsident hat dem P. hierfür eine Geldprämie von 15 Mk. bewilligt und die That belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§§ **Reichsgerichtsentscheidung.** Durch die Wegnahme des Wildes, welches sich in einer durch einen dritten aufgestellten Schlinge gefangen hatte und daselbst verendet war, wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 21./25. April 1892, kein Diebstahl, sondern ein Jagdvergehen (§ 292 Str.-G.-B.) begangen.

§§ **Das Reichsgericht** hatte bekanntlich zu der zollfreien Einbringung kleiner Mengen von Mühlenfabrikaten über die Grenze dahin entschieden, daß die Bewohner des Grenzbezirks 3 Klgr. so oft sie wollten und ohne Unterschied, ob sie eine Verwendung für den eigenen Haushalt bezwecken oder nicht, einführen dürfen. Beschränkungen dürfen nur vom Bundesrath erfolgen. Mit Rücksicht auf diese Entscheidung hatten mehrere Gerichte eine Verordnung der Provinzial-Steuerdirektion von Schlesien vom Jahre 1890, wodurch die Zollfreiheit verschiedene Einschränkungen erfuhr (z. B. sollte von jedem Grenzbewohner nur für sich und täglich nur einmal vom Auslande zollfrei eingeführt werden dürfen), als nicht zu Recht bestehend erklärt und die wegen Zollunterschlagung angeklagten Grenzbewohner freigesprochen. Jetzt veröffentlichen die schlesischen Amtsblätter eine Verfügung des Finanzministers vom 4. August 1892, worin dieser erklärt, daß er die Provinzial-Steuerdirektion für befugt erachten müsse, örtliche Aufhebungen oder Beschränkungen der Zollbefreiung anzuordnen, ohne daß es einer Einwilligung des Bundesrathes bedürfe.

— **Diejenigen jungen Leute**, welche den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und bis 1. Oktober d. J. vom aktiven Militärdienst zurückgestellt sind, haben sich bis zu diesem Termin unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines nebst polizeilichen Führungsattesten seit Ertheilung des Berechtigungsscheins bei dem von ihnen selbst gewählten Truppentheil zum Diensteintritt zu melden. Der Diensteintritt findet alljährlich bei sämmtlichen Waffengattungen, ausschließlich des Trains, am 1. Oktober, bei dem Train am 1. November, sowie bei einzelnen durch die General-Kommandos zu bestimmenden Infanterie-Truppentheilen (Bataillonen) am 1. April statt. Der Diensteintritt von Militär-Apothekern kann, sofern Stellen offen sind, jederzeit durch Vermittelung des Korps-General-Arztes erfolgen. Die von den Truppentheilen als untauglich abgewiesenen Freiwilligen melden sich innerhalb vier Wochen bei dem Civil-Vorsitzenden der Ersatzkommission ihres Aufenthaltsorts. Dieser beordert sie zunächst zur Vorstellung bei der Oberersatzkommission im Aushebungsgeschäft. Unterlassung der angeordneten Meldung hat, sofern damit eine Ueberschreitung des Ausstandszeitpunktes verbunden ist, die Bestrafung wegen Zuwiderhandlung gegen Meldevorschriften zur Folge.

+ **Zum russischen Einfuhrverbot.** Das russische Zollamt in Mlawa hat Zweifel darüber gehabt, ob das Seitens der russischen Regierung erlassene Verbot der Einfuhr von Kleidern rc. sich auch auf das Gepäck der Reisenden zu erstrecken habe und es ist demzufolge das in Mlawa ankommende Gepäck seit 2 Tagen dort angehalten worden. Auf bezügliche Anfrage des genannten Zollamts in Petersburg ist der Bescheid ergangen, daß das Einfuhrverbot sich auf das Gepäck der Reisenden nicht erstrecke und letzteres daher die russische Grenze passiren könne.

□ **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Dammin, Kreis Schlochau, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspector Lettau zu Schlochau.) Stelle zu Plutowo, Kreis Culm, evang. (Kreisschulinspector Dr. Cunert zu Culm.) Neu gegründete Stelle zu Gurki, Kreis Konitz, kathol. (Kreisschulinspector Dr. Block zu Bruß.)

†† **Auswanderung.** Aus dem Bezirk der Kgl. Regierung zu Marienwerder sind in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1892 nur zwei Personen in Folge landräthlicher Bescheinigungen aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

*,* **Provinzialverein für innere Mission.** An Stelle des verstorbenen Militär-Oberpfarrers Dr. Tube ist der Consistorial-Präsident Meyer als Vorsitzender an die Spitze des Provinzialvereins für innere Mission gestellt.

≈ **Eine für Bauherren wichtige Entscheidung** fällte der Ferien-Strafsenat des Kammergerichts in seiner Sitzung vom 11. August cr. In Köln ist es, wie auch in anderen großen Städten, durch Polizeiverordnung verboten, mit dem Abputzen eines fertiggestellten Gebäudes vor der polizeilichen Rohbauabnahme zu beginnen. Wegen Uebertretung dieses Verbots war der betr. Eigenthümer O. am 16. September, und da er dennoch mit der Putzarbeit fortfuhr, ließ er am 22. und 25. September 1891 mit polizeilichen Strafmandaten bedacht. Das erste ließ er sich gefallen; gegen die beiden anderen aber provocirte er auf gerichtliche Entscheidung und wurde in allen drei Instanzen freigesprochen. Er führte nämlich aus: Er sei einmal bestraft, weil er mit dem Putzen vor Ertheilung des Rohbauabnahme-Attestes begonnen habe. Das sei ganz in der Ordnung, und die Strafe habe er ohne Widerrede bezahlt. Damit sei aber die Sache auch zu Ende. Er habe nicht etwa die Putzarbeit unterbrochen, und später von Neuem begonnen, sondern sie ohne Unterbrechung bis zur Beendigung fortgesetzt. Strafbar sei aber nur der Beginn der Arbeit; wegen der Fortsetzung könne ihm Niemand etwas anhaben. Beginnen könne man doch eine Arbeit nur einmal, deshalb könne er auch nur einmal für das Beginnen in Strafe genommen werden. Das Kammergericht entschied, daß allerdings die Fortsetzung der Arbeit, die nicht etwa nach stattgefundener Unterbrechung sich als ein neuer Beginn darstelle, nach dem Wortlaut der Polizeiverordnung nicht bestraft werden könne.

— **Bezüglich des Umzugstermins** für Dienstboten haben wir berichtigend nachzutragen, daß für die Stadt Thorn der 15. Oktober und 15. April nach unserm Ortsstatut unverändert bestehen bleibt. Der Wohnungswechsel findet unter Berücksichtigung der jüdischen hohen Feiertage am 30. September statt.

— **Beim Probefahren mit dem Stiff** kenterte gestern das Boot, doch ist glücklicherweise kein Unfall zu beklagen, vielmehr wurden die Uebungen ruhig fortgesetzt. Wir nehmen von dieser Thatsache nur Notiz, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß wir mit dem neulich von uns wiedergegebenen eingesandten Artikel (das Manuscript liegt im Original zur Einsicht!) absolut keine Animosität gegen den hier neu eingeführten Sport bekunden wollten. Wir sind im Gegentheil Jedem herzlich dankbar, der die Anregung giebt zu einer hier noch nicht bekannten, sach- und sachgemäßen Uebung des Körpers, und wissen uns darin eins mit unsern städtischen Behörden, mit den Spitzen der Kgl. Regierung bis hinauf zum Prinzen Heinrich und Sr. Majestät dem regierenden Monarchen.

*†* **Schmuggelei.** Der durch seine umsichtige Thätigkeit bekannte Gendarm Ph. in Podgorz hat am Sonnabend bei der Paßrevision eine Schmugglerin abgefaßt, der ca. 50 Pfund Hammelfleisch einschließlich 6 bis 8 Geschlinge abgenommen wurden. Nicht blos in dem Koffer, den sie nicht desinfiziren lassen wollte, und sich dadurch verdächtig machte, sondern in sämmtlichen Kleidertaschen, sogar auf dem Leibe wurde das Fleisch versteckt gehalten. Die Grenze hatte die Frau ohne gehindert zu werden passirt und wollte das Fleisch für Verwandte in Thorn, wie sie angab, überbringen. Es wird für sie ein „theurer" Braten werden, da von dem Vorfall die Staatsanwaltschaft in Kenntniß gesetzt worden ist.

(—) **Von der Weichsel.** Auf der Bergfahrt ist der Dampfer „Wilhelmine" aus Königsberg mit 500 Centner Ladung hier eingetroffen.

§)(§ **Ein Schadenfeuer** war in vergangener Nacht zwischen 2 und 3 Uhr im Laden des in der Conductstraße (Culmer-Vorstadt) wohnenden Kaufmanns Herrn Tomaszewski ausgebrochen, der Brand wurde rechtzeitig bemerkt und mit Hilfe der Hausbewohner gelöscht.

— **Gefunden** wurden 10 Mark baar, ferner eine Broche, in Barbarken und Papiere auf den Namen Peter Stachowiak lautend auf dem Altstädtischen Markt.

— **Verhaftet** wurden 10 Personen.

## Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

**Hamburg, 10. Sept. Offiziell sind für gestern gemeldet 310 Erkrankungen, 163 Todesfälle — davon wirklich den 9. Sept. betreffend 181 Erkrankungen, 122 Todesfälle. — Das Hamburger „Echo" beginnt heute mit der Veröffentlichung einer Elends-Statistik, welche furchtbare Details enthüllt und fordert nochmals sofortige Staatshülfe, da sonst der Hungertod zur Cholera-Epidemie hinzutreten würde. Alle Privathülfe sei ungenügend.**

**Constantinopel, 10. September. Wie das Amtsblatt meldet, haben russische Arbeiter in dem Dorfe Hasan Kaleh die Cholera eingeschleppt. Es sollen bereits mehrere Todesfälle vorgekommen sein. Das Dorf ist durch einen Truppencordon abgesperrt worden. Unter der Garnison von Tabris richtete die Cholera furchtbare Verheerungen an.**

**Basel, 10. September. Wie Schweizer Blätter übereinstimmend melden, soll in Rohrschach der erste Cholerafall aufgetreten sein. Eine amtliche Bestätigung ist noch nicht erfolgt.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

## Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 13. September: Kühl, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit etwas Regen.

## Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

**Weichsel:**

| | | |
|---|---|---|
| Thorn, den 12. September | 0,55 | unter Null |
| Warschau, den 7. September | 0,33 | über „ |
| Brahemünde, 8 den September | 1,93 | „ „ |

**Brahe.**

| | | |
|---|---|---|
| Bromberg, 10. September | 5,20 | „ „ |

## Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Schlußcourse.**

Berlin, den 12. September.

| Tendenz der Fondsbörse: matt. | | 12. 9. 92. | 10. 9. 92. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa | 206,— | 206,20 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 205,95 | 206,05 |
| | Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe | 100,60 | 100,60 |
| | Preußische 4 proc. Consols | 107,— | 107,10 |
| | Polnische Pfandbriefe 5 proc. | 65,60 | 65,80 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 63,— | 62,80 |
| | Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe | 97,30 | 97,40 |
| | Disconto Commandit Antheile | 192,— | 192,10 |
| | Oesterr. Creditaktien | 167,— | 167,90 |
| | Oesterreichische Banknoten | 170,20 | 170,50 |
| Weizen: | Sept.-Octbr. | 153,— | 152,— |
| | Octbr.-Novbr. | 154,— | 152,75 |
| | loco in New-York | 79,7/8 | 79,1/2 |
| Roggen: | loco | 144,— | 144,— |
| | Sept.-Octbr. | 146,20 | 145,50 |
| | Octbr.-Novbr. | 146,— | 145,20 |
| | Novbr.-Decemb. | 145,20 | 144,50 |
| Rüböl: | Sept.-Octbr. | 49,— | 48,40 |
| | April-Mai | 49,50 | 49,20 |
| Spiritus: | 50er loco | — — | — — |
| | 70er loco | 36,80 | 36,70 |
| | 70er Sept.-Octbr. | 35,40 | 35,— |
| | 70er Octbr.-Novbr. | 33,40 | 33,30 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direct. — Vorräthig bei **Walter Lambeck.**

# Leonhardi's Tinten

**Specialität:** Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus-** (Normal-) **Tinten**, Klasse I u. II. Von **unübertroffener Güte u. billig**, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.** — Jede Füllung trägt einen Hinweis auf staatliche Prüfung. Fabrik Dresden, gegründet **1826.**

## Bekanntmachung.

Der Holzversteigerungs-Termin für das Königliche Forstrevier **Gollub** pro Quartal October/December 1892.

| Namen der Schutzbezirke, aus welchem Holz zum Verkauf gestellt wird. | Datum der Termine: October | November | December | Anfangszeit der Termine. | Versammlungsort. |
|---|---|---|---|---|---|
| Schöngrund | 26 | | | Vorm. 10 Uhr | **Wittkowski**'sches Gasthaus zu **Szabda.** |
| Strasburg | | 16 | | " " " | **Thom's** Gasthaus zu **Malken.** |
| Malken | | | 14 | " " " | **Wittkowski**'sches Gasthaus zu **Szabda.** |
| Neueiche | 19 | | | Vorm. 10 Uhr | **Sultan's** Hotel zu **Gollub.** |
| Biberthal | | 9 | | | Daselbst. |
| Naßwald | | 23 | | " " " | **Balczerowitz**'sches Gasthaus zu **Wrotzk.** |
| Tokaren | | | 7 | " " " | **Sultan's** Hotel zu **Gollub.** |
| Baranitz | | | 21 | " " " | **Balczerowitz**'sches Gasthaus zu **Wrotzk** |

Zum Verkauf gelangen Bau- und Brennhölzer aus dem neuen, sowie Brennholzreste aus dem alten Wirthschaftsjahre.

Die Verkaufsbedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht werden. Zum submissionsweisen Verkauf stehender Derbholzschläge wird ein besonderer Termin anberaumt werden.

**Oberförst. Gollub,** den 7. September 1892.

**Der Königliche Oberförster.**
**Schödon.**

## Vorläufige Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum der **Stadt** und **Umgegend** erlauben wir uns mit dem heutigen Tage die ergebene Anzeige zu machen, dass wir am **hiesigen Platze**

**Breitestrasse No. 46**

unter der Firma:

**B. Sandelowsky & Co.**

**Mitte d. Mts.** ein

**Maass-Geschäft**

verbunden mit

**Mode-Magazin**

**für fertige Herren- u. Knaben-Confection**

eröffnen werden.

Durch langjährige Thätigkeit, sowie durch unseren academisch gebildeten Zuschneider und reichliche Mittel sind wir in den Stand gesetzt, sämmtlichen Anforderungen des geehrten Publikums in höchstem Maasse genügeleisten zu können.

Indem wir um gütige Unterstützung bitten, zeichnen

Mit Hochachtung

Thorn, im September 1892.

**B. Sandelowsky & Co.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band 22 — Blatt 593 — auf den Namen der Eigenthümer **Julius** und **Helene** geb. **Stange-Gottwald**'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

**29. Octbr. 1892,**

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,06 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von von 0,18,80 Hectar zur Grundsteuer mit 370 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 27. August 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band 26 — Blatt 740 — auf den Namen der Steinsetzer **Wilhelm u. Anna** geb. **Marchlewska - Grabowski**'schen Eheleute in Inowrazlaw eingetragene zu Mocker belegene Grundstück am

**31. October 1892,**

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,06,86 Hectar und ist mit 450 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 30. August 1892.

**Königl. Amtsgericht.**

## Auktion.

**Mittwoch, den 14. d. Mts.,** von 9 Uhr ab, werde ich im Hause Coppernicusstr. 7 III Möbeln, als: Sopha, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Küchenschrank, Bettstell, Bettkasten, Betten, Wäsche u. a. m., Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **W. Wickens,** Auktionator und Taxator.

Alle Sorten weiße und farbige

**Kachelöfen**

mit den neuesten Verzierungen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst.

**Leopold Müller,** Neust. Markt 13.

## Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. Septbr. cr. sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Franz, S. des Stellmachergesellen Leon Grzakowski. 2. Friedrich, S. des Arbeiters August Teuchert. 3. Frieda, T. des Hausbesitzers Julius Much. 4. Antonie, T. des Kellners Wladislaw Reimanczykowski. 5. Magarethe, T. des Maurers Franz Liepelt. 6. Monika, T. des Stellmachers Eduard Dorau. 7. Hans, S. des Zahlmeisters Johannes Fitzlaff. 8. Erich, S. des Schneiders Friedrich Leppert. 9. Willi, S. des Kellners Otto Bein. 10. Eugen, S. des Geschäftsagenten Victor Hinz. 11. Heinrich, S. des Maurerpoliers Heinrich Kochinski. 12. Gertrud, T. des Pferdebahnkutschers Eduard Goldbach. 13. Anton, S. des Malermeisters Alex. Wojciechowski. 14. Marie, T. des Händlers Boleslaw Zuchowski 15. Marie, T. des Arbeiters Martin Papke. 16 Hermann, S. des Schneiders Reinhold Schaefer.

**b. als gestorben:**

1. Rentierfrau Elisabeth Nataszewski geb. Frost, 66 J. 2 M. 2. Walter, 3 M., S. des Premier-Lieutenants Heinrich Quentin. 3. Hans, 8 T., S. des Eisenbahn-Stationsassistenten Ludwig Cunitz. 4. Erich, 2 J. 3 M. 16 T., S. des Arbeiters Ludwig Kowalski. 5. Unverehel. Pauline Bartsch, 55 J. 4 M. 9 T. 6. Wittwe Doris Hirschfeld geb. Flatow, 62 J. 7 M. 24 T. 7. Johann, 17 J. 2 M. 22 T., S. des Tischlermeisters Albert Trabczynski. 8. Philipp, 17 T., S. des Arb. Theodor Zielinski. 9. Berthold, 1 M. 13 T., unehel. S. 10. Stanislawa, 6 M. 13 T., T. des Hausdieners Boleslaus Jankowski. 11. Holzvermesser Johann Wierzbicki, 31 J. 2 M. 24 T.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

1. Kutscher Wladislaus Czaykowski und Marianna Beyger-Rubinkowo. 2. Bierzapfer Paul Wypijeski und Hulda Emilie Neubauer, beide Berlin. Böttchergeselle Otto Emil Schimanski und Mathilde Czolbe, beide Wawerwitz. 4. Arbeiter Andreas Chojnacki Brzeczka u. Valeria Pulczynska-Wygoda. 5. Kaufmann Hermann Asch und Margarethe Liepmann-Danzig. 6. Eisenbahnbureau-Assistent Gottlob Born-Lübeck u. Margarethe Bähr. 7. Zeichner Curt Geittner und Alma Dreßler. 8. Schneider Franz Prusiecki und Mathilde Cizewski. 9. Maurergeselle Matthäus Lewandowski und Marianna Preuß. 10. Königl. Eisenbahn-Kanzlei-Aspirant Hermann Friedrich Prompe und Klara Sophie Amalie Fiedler-Obornik.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Schmiedegeselle Heinrich Mäske mit Franziska Pawlicki. 2. Schneiderges. Max Ebert mit Victoria Ciechowski. 3. Dolmetscher Samuel Streich mit Martha Radomski. 4. Kaufmann George Sternberg mit Jeanette Simonsohn.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Korzeniec-Kämpe** Band I — Blatt 7 auf den Namen des Besitzers **Heinrich Nickel** eingetragene, zu Korzeniec-Kämpe belegene Grundstück am

**29. Octbr. 1892,**

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 43,66 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 9,15,10 Hectar zur Grundsteuer mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 27. August 1892

**Königliches Amtsgericht.**

## Aufforderung.

Im Herbst und Winter 1888 sind von einem Lieferanten größere Mengen Ziegelbrocken (Klamotten) aus den Ziegeleien von **S. Bry** in Gremboczyn nach dem Fort IVa für Rechnung der Fortifikation gefahren worden. Da die Beschaffenheit der Klamotten nach eigener aktenmäßiger Angabe des Herrn **S. Bry sen.** eine schlechte war, so mußte auf Befehl des p. Postenoffiziers eine umfangreiche Sortirung stattfinden. Die aussortirten großen Mengen, sowie weiter angefahrenes Material sind von der Lagerstätte am Fort IVa nach anderen Stellen wieder abgefahren worden. Alle Fuhrleute, sowohl diejenigen, welche die Abfuhr aus Gremboczyn, als auch diejenigen, welche die Abfuhr vom Lagerplatz bewirkten, werden hierdurch aufgefordert, ihre Adressen unter näherer Mittheilung dem Unterzeichneten sogleich zu nennen. Namentlich wird der bei der Abfuhr auch thätig gewesene Fuhrmann **Macidłowski**, Thorn, Bromberger Vorstadt, 2. Linie, ersucht, denjenigen ihm benachbarten Fuhrmann namhaft zu machen, welcher eine große Parthie Ziegelbruch gleichfalls von der Lagerstätte am Fort abgefahren hat. Ferner werden die Arbeiter **Wiszniewski, Dreier, Rutkowski,** welche damals bei der Sortirung mit thätig waren, aufgefordert, unverzüglich ihre Adressen anzugeben. Briefe erbitte unfrankirt.

**Lüdenscheid** (Westfalen), 9. Septbr. 1892.

**Emil Kirstein.**

**Ein noch gut erhaltener Flügel**

ist billig zu verkaufen **Bachestr. 2, III.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Zeige ganz ergebenst an, daß ich hier, **Gerechtestr.**, im Hause des Hrn. **Post**, eine **mech. Bürsten- u. Pinsel-Fabrik** eingerichtet habe.

Nur wirklich gute Fabrikate zu möglichst billigen Preisen zu liefern, ist mein Bestreben.

**G. Mayhold, Gerechtestr. 5.**
Mech. Bürsten- u. Pinsel-Fabrik.




Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

**Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft**

**Daube, Donner, Kinen & Co.**

**Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.**

deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

**4 Millionen Flaschen**

beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

**Marca Italia** (roth und weiss) . . Mk. —.85
**Vino da Pasto** No 1 } . . . . . „ 1.—
**Vino da Pasto** „ 3 } roth . . . „ 1.25
**Vino da Pasto** „ 4 } . . . . . „ 1.50
} bei Abnahme von 12 Flaschen ohne Glas

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

**Warnung:** Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

**In Thorn: C. A. Guksch,** Breitesstr., **E. Szyminski,** Wind- und Heiligegeiststr.-Ecke, **Eduard Kohnert.**
**In Mocker: Paul Brosius.**




Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.